

Das große Krabbeln

Etwa jedes vierte Tier auf der Erde ist ein Käfer. Die Krabbler besiedeln fast alle Lebensräume und sind mit mehr als 350.000 entdeckten Arten die größte Tiergruppe überhaupt. Allein in unserem Land leben rund 7.300 verschiedene Arten verteilt auf mehr als hundert Familien.

Der Unberührbare

Aus der Ferne ist er harmlos. Anfassen ist aber keine gute Idee. Denn allen Ölkäferarten ist gemein, dass sie bei Gefahr an ihren Beingelenken ein toxisches Nervengift absondern. Das Sekret des knapp drei Zentimeter großen Insekts, das auch in unserem Land heimisch ist und im Mai Saison hat, kann zu Blasen und Verätzungen führen. Doch wenn ein Mensch so einen Käfer verschluckt, kann diese Dosis sogar tödlich sein. Die Pflanzenfresser leben in Gärten und lichten Wäldern.

Ölkäfer



Die Landplage

Erdäpfelkäfer

Die sieben bis 13 Millimeter großen gelben Käfer mit den zehn Längsstreifen gehören vor allem bei Landwirten zu den gefürchtetsten Tieren. Sie ernähren sich von den Blättern der Erdäpfelpflanze und anderer Nachtschattengewächse und können in kürzester Zeit ganze Felder kahlfressen. Die Tiere können sich zudem bis zu dreimal im Jahr fortpflanzen. Die Weibchen legen nach der Paarung im Frühjahr an den Unterseiten der Blätter etwa 1.000 Eier ab, aus denen schon nach wenigen Wochen die Larven schlüpfen.

Der Kraftprotz

Stierkäfer

Ein wahrer Kraftprotz unter den Käfern ist der etwa zweieinhalb Zentimeter große Stierkäfer, der jedoch nur mehr selten in unseren Kiefernwäldern anzutreffen ist. Forscher fanden mit Tests heraus, dass diese Mistkäferart mehr als das Tausendfache ihres eigenen Körpergewichtes ziehen kann. Dazu maßen sie die Kraft, die nötig war, einen Käfer aus seiner Höhle herauszuziehen. Diese Kräfte nutzen die Insekten, um Kotkugeln als Nahrung für ihren Nachwuchs in die engen Gänge der Brutkammern zu schieben.



Der goldige Bestäuber

Dieses gold- bis bronzefarben schimmernde Insekt gehört wie der Maikäfer zur Familie der Blatthornkäfer und ist von April bis September aktiv. Die zwei Zentimeter großen Tiere ernähren sich vom



Rosenkäfer

Nektar und den Pollen der Pflanzen, lecken ihren Saft und fressen auch reife Früchte. Sie sind keine Schädlinge, sondern besonders nützlich, weil sie die Blüten der Pflanzen bestäuben. Vor allem in den Mittagsstunden können sie dabei beobachtet werden, wie sie stundenlang an den Blüten sitzen.

Der Erleuchtete Leuchtkäfer

Wenn wir uns in Sommernächten über „Glühwürmchen“ freuen, beobachten wir meist die umherschwirrenden Männchen des Großen Leuchtkäfers. Die am Boden sitzenden flugunfähigen Weibchen leuchten ebenfalls, um den Männchen ihren Standort zu zeigen, diese landen mit etwas Mut auch bald zur Paarung. Den eineinhalb Zentimeter großen Insekten gefällt es am besten in naturnahen frischen Wiesen. Dort ernähren sich ihre räuberischen Larven von Nackt- und Gehäuseschnecken, die sie mit einem giftigen Biss erlegen.



Der gefürchtete Wegelagerer

Der eineinhalb Zentimeter große Feld-Sandlaufkäfer ernährt sich von Spinnen und kleinen Insekten. Dabei knackt er einfach das Außenskelett der Beute mit seinen spitzen Zähnen und saugt das Innere aus. Sogar Menschen kann er schmerzhaft beißen. Bei Gefahr fliegen die Käfer jedoch sofort auf und lassen

Feld-Sandlaufkäfer

sich mehrere Meter weit entfernt wieder fallen. Die leuchtend grünen Insekten mit den weißlichen Punkten auf den Flügeldecken fühlen sich hierzulande von April bis Oktober vor allem in Kies- und Sandgruben besonders wohl.



Der beliebte Nimmersatt Maikäfer

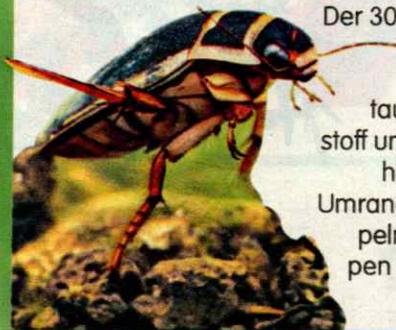
Die zwei bis drei Zentimeter langen Krabbler gehören zur Familie der Blatthornkäfer, weil die Enden ihrer Fühler aus kleinen Blättchen bestehen, die wie ein Fächer gespalten sind. Sie leben vor allem in Laubwäldern, weil die Blätter der Bäume ihre Nahrungsgrundlage sind. Kommen sie in großer Zahl vor, kann es durchaus sein, dass sie ganze Bäume kahl fressen. Von uns Menschen wurden die eiweißreichen Käfer bis Mitte des 20. Jahrhunderts gesammelt und zu Suppe verarbeitet oder – als süße Variante – kandiert.



Der mit dem Geweih Hirschkäfer

Hirschkäfer sind die größten Käfer Mitteleuropas. Die Weibchen legen ihre rund 20 Eier bevorzugt in alte Eichen. Aus den Eiern schlüpfen die Larven und diese ernähren sich bis zu acht Jahre lang vom Totholz. Die Männchen werden besonders groß – bis zu neun Zentimeter – und haben bis zu drei Zentimeter lange Oberkiefer, die aussehen wie ein Geweih. Dieses dient vor allem der Abschreckung von Feinden und dem spektakulären Kampf mit Artgenossen, wobei der Unterlegene gepackt und vom „Kampfast“ geworfen wird.

Die räuberische Wasserratte



Der 30 bis 35 Millimeter lange heimische Gelbrandkäfer ist perfekt an ein Leben im Wasser angepasst, kann aber auch gut fliegen. Um Luft zu holen, taucht er mit seinem Hinterteil auf und tankt Sauerstoff unter die Flügeldecken. Der reicht für ungefähr eine halbe Stunde. Der Käfer mit der markanten gelben Umrandung lebt räuberisch und vertilgt in Bächen, Tümpeln und Weihern andere Insektenlarven, Kaulquappen sowie kleinere Fische. Er frisst aber auch Aas und gilt damit als „Gesundheitspolizei“ im Wasser.

Gelbrandkäfer

Der gefährdete Prachtkerl

Seine blauschwarze Zeichnung macht dieses bis zu vier Zentimeter große Insekt unverwechselbar. Sein Leben beginnt jedoch als unscheinbare Larve im Totholz. Dort verbringt der Alpenbock bis zu fünf Jahre, bevor er aus der Puppe schlüpft und sich durch das Holz nach draußen nagt. Erwachsene Käfer leben zwischen Juni und August nur wenige Tage und ernähren sich von Pflanzensäften und Buchenblättern. Weil Totholz in unseren intensiv bewirtschafteten Wäldern bereits äußerst rar geworden ist, steht der farbenfrohe Alpenbock auch hierzulande vor dem Aussterben.

Alpenbock

